Was ist das - Genossenschaftsgeist?

Autor(en): **Ruf, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **47 (1972)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-104146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr. Walter Ruf

Was ist das - Genossenschaftsgeist?

Zu den kostbaren Werten einer Genossenschaft gehören Menschen, Geist, Zeit und Raum.

Selbstverständlich braucht es noch einiges dazu. Zum Beispiel Geld. Doch dieses lässt sich auftreiben.

Eine Genossenschaft hat es oft schwer: Viele können und wollen mitreden. Wohl gehört es zu ihrer Bestimmung, für den *Menschen* da zu sein. Doch bringt der gleiche Mensch seine persönliche Prägung mit. Das führt nicht selten zu ernsthaften Spannungen. Hier beginnt die Hoffnung auf den *Genossenschaftsgeist* - den soviel zitierten, verkannten und doch so bitter notwendigen.

Genossenschaftsgeist ist etwas, das in erster Linie die Verantwortlichen, die Leitungen angeht. Er strömt vor allem von oben nach unten. In aller Härte der durch Gesetz und Satzung bedingten sachlichen Entscheide eines Vorstandes dürfen der menschliche Bezug auf den Nächsten, das persönliche Verständnis für den Einzelnen nicht verlorengehen.

Natürlich ist es ebenfalls eine krasse Verkennung des Genossenschaftsgeistes, wenn Mitglieder in trautem Einverständnis mit dem Vorstand nur ans eigene Nest denken - als ob in der Welt alles gleich geblieben wäre und es selbst im Wohnungswesen nichts mehr zu bessern gäbe. Als Genossenschaften haben wir mit auf den Weg bekommen und genommen, wach zu bleiben, im Bestreben nach sozialer Gerechtigkeit nicht zu erlahmen. Dass es dabei immer wieder neue Wege zu beschreiten gilt, darf uns nicht beunruhigen und hemmen.

Allzugern wird der *Zusammenhang von Geist und Fortschritt* übersehen. Die Genossenschaften waren auf den Höhepunkten ihrer weit über hundertjährigen Tätigkeit progressiv. Es ist zu hoffen, dass wir in diesen Jahren des Umbruchs wieder mehr aufhorchen. Es gibt nicht wenige Zeichen, denken wir da etwa an die Forderungen der heutigen Jugend, auch an diejenigen um die Mitbestimmung der Arbeitnehmer, dass es in steigendem Masse geistige Ziele selbst im Bereiche der Wirtschaft geben wird. Wer sollte da besser gerüstet sein als gerade die Genossenschaft!

Aber aufgepasst! Was ist das überhaupt - Genossenschaftsgeist? Selbstverständlich hat man meist eine Ahnung - ein mehr oder weniger recht klares Gefühl dafür, was genossenschaftliches Handeln ist. Doch verträgt dieses kaum eine isolierte Betrachtung. Auch lässt sich mit ihm keine Ideologie oder gar eine Weltanschauung aufbauen. Je nach dem geistigen, politischen, sozialen Standort des einzelnen lauten die Antworten wieder anders. Eines dürfte feststehen: Genossenschaftliches Denken ist ganzheitlich. Schon deshalb ist es *überparteilich, überkonfessionell, übernational.*

Es gehört zu den unverlierbaren Gaben ihrer langen Geschichte, dass in die Reihen der Genossenschaftsbewegung immer wieder Menschen und Persönlichkeiten traten, die von solcher Ganzheitlichkeit erfüllt waren, die mit ihrem umfassenden Gedankenreichtum in tiefer sozialer und ethischer Verpflichtung an die gesellschafts- und wirtschaftspolitische Reform herangingen. Für deren praktische Verwirklichung bot sich ihnen in erster Linie die Genossenschaft mit ihren leichtverständlichen Regeln menschlichen Verhaltens und Strebens an. So wurde die Genossenschaft zum Gefäss edler Ideen und zum praktischen Träger eines auf das Wohl aller ausgerichteten Geistes. Es vollzog sich die Identifikation von Form und Geist; sie wurde zum Genossenschaftsgeist und behielt mit Recht ihre brennende Aktualität bis zum heutigen Tage.

Das bedenkliche Manko, unter dem wir heute zu leiden haben, ist das Fehlen einer genügenden Zahl von Menschen, die diese Aktualität erkennen und sie in die heutigen Gegebenheiten hineinzustellen vermögen. Dem Manager und Spezialisten, dem Bankier und Verwaltungsmann hält es oft allzuschwer, sich von dem Geist der Überzeugungskraft beflügeln zu lassen, die einst die Pioniere auszeichnete. Wir haben sie nicht mehr im gleichen Masse zur Verfügung, jene Persönlichkeiten aus dem Kreise der Wissenschaft und Sozialarbeit, der Wirtschaft und Kirchen.

Den Wohngenossenschaften kommt zugute, dass einer ihrer hohen Werte die *Zeit* ist. Ihre Existenz ist auf die Dauer ausgerichtet. Sie suchen nicht den Augenblickserfolg. Sie denken in Generationen. Deshalb haben die Jubiläen, die eine Genossenschaft feiert, ihre besondere Bedeutung. Das genossenschaftliche Wirken lebt mit der Zeit; es erträgt und übersteht Krisen. Eine Genossenschaft überlebt auch Menschen, die versagen, die deshalb wieder gehen und geeigneteren Platz machen. Dem schlechten Geist kann im Laufe der Jahre und Ereignisse der gute folgen. So gibt es immer wieder Hoffnung, und trotz des Auf und Ab, trotz zeitweiser Stagnation, auf die Dauer doch die Gewissheit, dass die einer Genossenschaft gesetzten Aufgaben erfüllt werden können.

Mit der Zeit verbunden ist der *Raum.* Für Genossenschaften gibt es kein Ende, im Grunde keine Grenzen. Weder die Sprache, noch die Hautfarbe, nicht einmal die politische Richtung hindern den Kontakt. Auch diese Fäden, die zwischen Menschen laufen und immer wieder den Austausch kostbarer Erfahrungen ermöglichen, sind lebensvolle Zeichen eines aufbauenden Geistes, der in einer Welt, die noch so viel zu ordnen hat, wohltut.

Voranzeige Jahrestagung SVW

Der Zentralvorstand SVW hat beschlossen, die Jahrestagung 1973 im Juni in Fribourg durchzuführen. Nähere Angaben und das genaue Datum werden wir in einer der nächsten Ausgaben publizieren.